

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 10 (1969)
Heft: 7

Artikel: Unbelastete Ferien am Plattensee : die Neue Linke und das ungarische Establishment
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Neue Linke und das ungarische Establishment

Unbelastete Ferien am Plattensee

Dass das angebliche Nein der Neuen Linken zum kommunistischen Establishment (das in Wirklichkeit noch viel mehr als blosses Establishment, nämlich handfeste Diktatur ist) cum grano salis aufzunehmen ist, darauf haben wir in unsern «Zusammenhängen» schon mehr als einmal hingewiesen. Eine etwas nachträgliche Berichterstattung aus der ungarischen Presse gibt uns Gelegenheit, die Thematik an einem praktischen Beispiel noch einmal aufzugreifen. Zur gleichen Zeit, als die fünf Warschauer-Pakt-Staaten über die Tschechoslowakei herfielen, weilten im letzten Sommer Vertreter «fortschrittlicher» Gruppierungen des Westens am Balatonsee in den Ferien und liessen sich durch die Ereignisse nicht stören — sehr im Unterschied zu den einheimischen Jugendlichen, mit denen sie Kontakte weder suchten noch fanden. Ihre unbelasteten Diskussionstage verbrachten sie nicht auf eigene Kosten, sondern auf Einladung des sowjetisch finanzierten Weltbundes demokratischer Jugend.

Der Bericht über das schöne Lager fand sich am 22. Februar dieses Jahres in der ungarischen Literaturzeitung «Elet es Irodalom». Unter dem Titel «Leere Nachmittage». Denn die Autorin Judit Mariassy verschweigt nicht, dass sie sowohl von den westlichen Gästen als auch von den einheimischen Jugendlichen enttäuscht ist. Das Desinteresse scheint gegenseitig gewesen zu sein, und altgediente Funktionäre mussten als Gesprächspartner herhalten.

So geht die Schilderung in der ungarischen Literaturzeitung:

Leere Nachmittage

Idyllisches Leben? Bei schönem Wetter ist es das. Sinnlos, aber schön. Organisatorisch ist es schon demokratisch, aber geistig ist es öde. Diese geistige Stagnation, diese durch Lautsprecher verdeckte Langeweile in Aliga und in manchen anderen ausgezeichneten Lagern des Landes wird durch das Erscheinen von ausländischen Studenten gegen Ende des Sommers noch unerträglicher als sonst.

Im Jahre 1968 waren im Flora-Martos-Lager fast alle Strömungen der fortschrittlichen Jugend der Welt vertreten. Dort waren die Besatzer der Universität von Nanterres, die Friedenskämpfer aus Japan. Linke, anarchistische Westdeutsche. Es kamen aus den USA nicht marxistische Vietnam-Kriegsgegner und Antirassisten, kommunistische Italiener, die dem Sozialismus begegnen wollten ... und einen Skandal machten, als man ihnen während der Arbeit das Gespräch verbot. Denn sie wollten alle, auch die Mädchen aus den sozialistischen Ländern, die Russen, Polen, Tschechoslowaken, Jugoslawen, in erster Linie diskutieren und höchstens in zweiter Linie Aprikosen ernten. Die Mehrheit von ihnen fuhr auf Kosten des Weltverbandes der demokratischen Jugend (eine sowjetisch inspirierte Frontorganisation — Anm.), andere per Autostopp. Fast alle konnten neben ihrer Muttersprache auch eine andere Sprache sprechen. Sie wurden verteilt — «Sie sollen doch die ungarischen Mädchen kennenlernen!» — auf verschiedene Brigaden. Aber die ungarischen Mädchen verstanden diese Fremdsprachen nicht. Inhaltvolles Gespräch zwischen Ungarn und Ausländern, mit Hilfe von Dolmetschern, stand nicht im Programm. Ein Mitglied der Lagerkommandantur, ein kommunistischer Professor an der Universität für Oekonomie, heuerte aus den Feriengästen in Aliga eine Gruppe von Dolmetschern für mehrere Sprachen an. Die Ausländer stellten Fragen, und wir gaben Antwort.

Wir waren eigentlich erstaunt. Denn diese gescheiterten, neugierigen und kämpferischen Mädchen wussten über Ungarn, ausser über seine geographische Lage und Staatsform, gar nichts. Es war für sie eine Ueberraschung, dass es 1919 hier eine Revolution gab und einen weissen Terror. Sie wussten nicht, was uns 1945 brachte. Sie wussten nicht, was KISZ (Kommunistischer Jugendverband — ung. Abkürzung) ist. Sie hatten keine Ahnung, was Staatsgut und was landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft ist. Am Ende der Reise, die sie auf Kosten der Jugendbewegungen gemacht hatten, und nach ihrer Ankunft hatten sie nicht einmal so viel Informationen erhalten, als eine gewöhnliche Broschüre enthält, die sie ein bisschen orientiert hätte.

Die Vierzigjährigen der Dolmetscher-Brigade und die ausländischen Mädchen politisierten in einem Lehrsaal der Schule von Aliga bis in die Morgenstunden. Die ungarischen Mädchen hatten sich inzwischen das Programm eines Schlagerfestivals im Fernsehen angeschaut. Diese Nicoles, Susys und Helgas hätten lieber ihre Meinung gehört und nicht unsere. Und kann es für die Mitglieder des KISZ eine bessere Schule geben, als die, einem Irrglauben gegenüberstehen, gute und schlechte Illusionen zu hören und darauf gezwungen zu sein, wie wir an ihrer Stelle gezwungen waren, Beweise für unsere Ueberzeugung anzuführen?

Während also auf den Strassen der CSSR 70 unbewaffnete Jugendliche von Panzern zermalmt oder zerschossen verbluteten, während tausend andere mit schweren Verletzungen ins Spital verbracht wurden, tauschten unsere progressiven Helden des Westens knapp 200 km von Bratislava entfernt mit kommunistischen Apparatschiki Erfahrungen aus. Dass in Moskau und

Wann ist ein Käse
wirklich wertvoll?
Wenn er ohne künstliche
Zusätze reifen darf —
wie Roth-Käse.

Roth-Käse AG, Uster



Leningrad Larissa Daniel, Pawel Litwinow und viele andere für die CSSR ihre Freiheit aufs Spiel setzten, kümmerte sie nicht. Dass in Budapest die Polizei gegen demonstrierende Studenten einschreiten musste, nahmen sie nicht zur Kenntnis. Dass die Jugend ihres Gastlandes die gleichen Fahnen, die man im Westen als Zeichen der Besetzung von Universitäten hisst, in verzweifelter Empörung verbrannte, das erweckte in ihnen keine Solidaritätsgefühle der Revolte. Und von den späteren Selbstverbrennungen ihrer Altersgenossen konnten sie damals natürlich noch nichts wissen. Sie waren alle mit Diskussionen über ihre nächsten Aktionen in ihren Herkunftsländern voll beschäftigt. Dazu hatten sie schliesslich das Gastrecht eines Landes angenommen, in dem sich niemand gegen die alleinheilige Ideologie oder Staatspartei regen darf.

Die ungarischen Jugendlichen, die zur Verbrüderung eingeladen waren, hatten sich, wie «Elet es Irodalom» beklagt, von diesen Weltrevolutionären abgewendet. Wir wissen inzwischen, und wäre es nur aus dem Bericht des ungarischen Innenministers, warum sie anderweitig beschäftigt waren. Sie organisierten Demonstrationen gegen die Besetzung der Tschechoslowakei. Natürlich konnte sich da die fortschrittliche Elite des Westens so einer antikommunistischen Scharfmacherei nicht anschliessen. ■

denz clichés bern

Tschärnerstrasse 14
Telefon 031 451151